

Verteidiger der Vernunft

Peter Weiss und Hans Magnus Enzensberger wandten sich in Princeton gegen schmutzigen Vietnamkrieg der USA

Aus Goethes Xenien stammt das Wort „Amerika, du hast es besser“. Vielleicht mag die Erinnerung an diesen Ausspruch den germanistisch durchgebildeten Mitgliedern der „Gruppe 47“ mit Anlaß gewesen sein, ihre diesjährige Tagung nach Princeton, der New York benachbarten Universitätsstadt, zu verlegen. Bisher blieben die sich zu dieser Gruppe rechnenden Schriftsteller in Europa, wo sie sich jährlich einmal treffen und gegenseitig aus ihren neuesten Werken vorlesen. Hauptsache ist dann die anschließende Kritik aller. Neben der Erinnerung an Goethe werden auch die Dollars der Ford-Foundation ihre Wirkung auf die Verlegung der Tagung 1966 in die USA gehabt haben. Wir wollen schon ganz davon absehen, ob die Hoffnung auf gute Geschäfte bei dem einen oder anderen ausschlaggebend war. Einige Bekannte, wie Böll und Ingeborg Bachmann, blieben zu Hause.

Enzensberger und Peter Weiss rechnen sich ebenfalls zur „Gruppe 47“. Sie sind Schriftsteller, an deren demokratischer und gerade in der deutschen Frage mutigen Haltung niemand Zweifel hegt. Aber sie blieben auch in den USA die einzigen der Gruppe, die offen sowohl gegen den schmutzigen Vietnamkrieg der USA als auch gegen die atomaren Pläne Bonns auftraten. Die übrigen gaben sich betont unpolitisch, ja, der Leiter des Unternehmens, H. W. Richter, distanzierte sich eben wegen der politischen Äußerungen Enzensbergers und Weiss' ausdrücklich von beiden.

Neben der internen literarischen Mustermesse gab es eine öffentliche Podium-Diskussion mit Amerikanern über das Thema: „Der Schriftsteller in der Wohlstandsgesellschaft“. Günther Grass gab sich ironisch, Reich-Ranizki, Kulturredakteur der Hamburger „Zeit“, absolvierte die für ihn typische Hetze gegen die DDR. Ähnlich die anderen. Nur Peter Weiss

trat für die Notwendigkeit ein, daß die Schriftsteller heute ein Bekenntnis ablegen müssen, daß sie zur Aktivität aufgerufen sind. Er verwies auf Hitler-Deutschland, auf die Rassenhetze in Südafrika und auf Vietnam. Dazu die Hamburger „Welt“ vom 3. 5. 1966: „Osteuropa und auch Mitteldeutschland fehlen in dieser Aufzählung, und da Weiss ja ein so aufrichtiger Mensch ist, muß er es wohl einfach vergessen haben.“

So etwas grenzt an Rufmord und macht deutlich, was die staatsmonopolistische Bundesrepublik von „ihren“ Schriftstellern erwartet: Antikommunismus, Anti-DDR-Hetze. Vielleicht empfanden die amerikanischen Teilnehmer der Diskussion anders als die Springer-Presse. Sie waren jedenfalls zurückhaltend. Auf der ganzen Tagung wurde deutlich, daß sich die meisten anwesenden westdeutschen Autoren mit der Erhardschen Wohlstandsgesellschaft, einer Spielart der formierten Gesellschaft, identifizierten. Bis auf die genannten Ausnahmen sind sie selbstgefällige Wohlstandsbürger geworden, denen die Probleme unserer Zeit fremd sind und die von einem „avantgardistischen Ruhm“ zehren. Vor den zahlreichen westdeutschen Journalisten und Kameramännern wurde nicht auf den Tisch geschlagen, man hatte vielmehr die Steigerung der Auflagen im Auge.



Dem Schriftsteller Peter Weiss wurde am 31. März 1966 von der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin der Heinrich-Mann-Preis verliehen. Peter Weiss erhielt diese höchste Auszeichnung, die die Akademie zu vergeben hat, für sein dokumentarisches Oratorium in elf Gesängen „Die Ermittlung“. Unser Bild: Prof. Wilhelm Girnus (rechts) gratuliert Peter Weiss zu der hohen Auszeichnung

Foto: ZB

Dazu brauchten die Schriftsteller großen Wasser in Erscheinung trat. allerdings nicht nach den USA zu fahren. Die meisten haben noch eine Rundreise durch die USA angetreten. Nach ihrer Rückkehr sollten sie bei Jaspers nachlesen, was zu tun ist, wie dem „Notstand des Krieges“ zu begegnen ist: „Allein durch eine ehrliche bedingungslose Friedenspolitik“.

Wohlthuend unterscheidet sich von solcher indifferenten Haltung etwa Enzensbergers Katechismus. Daran sollten sich auch die Princeton-Fahrer orientieren. Die Teilnahme am nationalen Gespräch wird sie vor einem Weg bewahren, wie er über dem

Weg zum künftigen Vaterland der Deutschen.

I. I.